

Deutsche Reichs-Zeitung.

Monument: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Tblr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Tblr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inzerationsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 Rpfr. (1/2 Sgr.).

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Die Leser werden sich noch der Attentatsgerüchte erinnern, welche vor einiger Zeit in erschreckender Häufigkeit auftraten. Zuerst kam der belgische Duchsne, dann der österreichische Wiesinger und zum Schluss der Pole Dunin. Duchsne verschwand, nachdem er den Anstoß zu einer Revision des Strafgesetzbuches gegeben, Wiesinger gab, wenn auch nur für einen Augenblick, einer gesinnungslüchlichen Presse Gelegenheit, noch einmal tüchtig über Jesuiten zu schimpfen, Dunin dagegen schien spurlos verschwunden zu sein, so daß noch vor einigen Tagen die „Germania“ fragen konnte: „wo bleibt denn Dunin?“ Und doch wußten seiner Zeit die Officiösen Angelegenheiten von dem Dunin zu erzählen; er sollte zu Breslau auf der Dominel gesehen sein, um den Segen des Fürstbischöflichen getreten haben zu.; aber darnach wurde es still, sehr still über ihn. Und heute berichtet nun die „Germania“ kurz und bündig, Dunin sei bereits am 21. Juni wieder entlassen, nachdem der Verdacht eines beabsichtigten Attentats auf Bismard und Falk sich als absolut grundlos erwiesen habe. So war es also auch mit ihm nicht. O arme „Norddeutsche“!

Berlin, 6. Juli. Die „Magdeburger Zeitung“, welche in gewissen Dingen „gut unterrichtet“ zu sein pflegt, erhält von Berlin folgendes Telegramm:

„Dem Vernehmen nach hält die Reichsregierung an der Absicht fest, die definitive Einführung der Reichsgoldwährung in dem ganzen Umfange des Reiches erst am 1. Januar 1876 eintreten zu lassen. Die nach dem § 1 des Reichsmünzgesetzes zu diesem Zwecke zu erlassende Kaiserliche Verordnung muß demnach vor dem 1. October d. J. ergehen.“

Berlin, 6. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt über die Lage der „Münzreform“ einen Artikel. Nachdem das Blatt auf den zur Zeit niedrigen Stand des Wechselcourses in London hingewiesen hat, heißt es weiter, wie folgt:

Der 1. Juli war auch in der Hinsicht ein für die Durchführung der Münzreform wichtiger Tag, als an demselben das Königreich Württemberg zur Reichsmünzordnung übergegangen ist, so daß letztere nunmehr mit Ausnahme von Baiern in ganz Deutschland gilt. Am 1. Januar 1876 wird auch Baiern zur Reichsmünzordnung übergehen, dann wird auch der Art. 18 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 wegen Einziehung der Noten-appoints unter 100 Mark vollständig durchgeführt sein, dann ist der Zeitpunkt gekommen, wo der vollständige Uebergang zur Reichsgoldwährung seine Schwierigkeiten mehr findet. Wir vertrauen sehr darauf, daß rechtzeitig die Anordnungen getroffen werden, um den 1. Januar 1876 als demjenigen Zeitpunkt bezeichnen zu können, an welchem die Reichswährung im gesammten Reichsgebiet in Kraft treten soll. Zu diesem Zwecke wird es pflüchlicher Maßregeln überall nicht bedürfen. Was die Einziehung des Silbergeldes betrifft, so gelten von dem großen Silber-Courant süddeutscher Währung seit vorgestern nur noch die Guldenstücke als gesetzliches Zahlungsmittel. Preußen hatte beantragt, auch diese Geldstücke aufzurufen, man hat aber dem Wunsch der bayerischen Regierung nachgegeben, welche diese Münze, so lange die Guldenwährung noch nicht vollständig beseitigt ist, nicht gänzlich ablehnen zu können. Von diesen Münzen kann höchstens noch ein Betrag von 39 Millionen Gulden im Umlauf sein, der wirklich umlaufende Betrag ist, wenn man die bei den Zwei-Gulden Stücken gemachte Erfahrung zum Grunde legt, auf etwa 20 Millionen Gulden zu veranschlagen. Von dem Silbercourant der Thalerwährung können die 1/2- und 1/4-Thalerstücke nach Artikel 15 Nr. 2 des Münzgesetzes nach Eintritt der Reichswährung wie die Reichsilbermünzen nur noch zu Zahlungen bis zur Höhe von 20 Mark verwendet werden. Alle übrigen großen Silbermünzen der Thalerwährung bis auf die 1/2- und 1/4-Thalerstücke sind aufgerufen, und was bisher an Thalerstücken eingezogen wurde, ist aus dem Centralblatt für das deutsche Reich zu entnehmen. In Betreff der 1/2- und 1/4-Thalerstücke sind für die öffentlichen Kassen angewiesen worden, sie nicht mehr auszugeben, und man wird wohl bald dazu übergehen müssen, sie ebenfalls außer Cours zu setzen. Man erinnere sich nur, daß die Beschaffung des Prägesteiners für die Herstellung der Reichsilbermünzen die Einziehung von noch mehr als 300 Millionen Mark an älteren Silbermünzen erforderlich macht. Vor Allem aber werden in Bezug auf den Verkehr mit Banknoten sich immer weitere Umgestaltungen Bahn brechen müssen. Außer den 157 Millionen Mark an Appoints unter 50 Mark müssen bis zum 1. Januar d. J. außerdem noch 196,476,349 Mark an Banknoten-Appoints zwischen 50 und 100 M. ausgetauscht und hinsichtlich der höheren Appoints muß die Erkenntnis verbreitet werden, daß sie Zahlungsanweisungen auf Goldmünzen sind. Hoffen wir, daß auch dies gelingen werde, ohne die Interessen des Verkehrs zu beeinträchtigen.

?? Schloß Eltrath.

Roman von Solo Raimund.

(Fortsetzung.)

„Er ist meines Vaters Sohn“, sagte der General ruhig, „der hätte die Försterstochter geheiratet und wenn sich eine Legion Teufel dazwischen gelegt hätten.“

„Dann wird er, wie sein Vater, an seiner Ehorheit zu Grunde gehen“, erwiderte sie.

„Mit nichts, Kind; dafür ist er seiner Mutter Sohn: die war in ihren Gefühlen viel, viel ausdauernder als Alexander. Die ist auch nicht erdrückt an den Verhältnissen, die ging zu Grunde an seiner vermeintlichen Treulosigkeit. Wie wenig Werth Wolfgang auf Geburt und Stellung legt, ich dünkte, das wüßtest Du doch zur Genüge; die Försterleute haben ihm den Glauben daran ausgerissen mit Stumpf und Stiel. Er kümmert sich den Kuckuck um den Glanz oder die Niedrigkeit, worin die Vorfahren seiner Vorfahren gelebt haben, vorausgesetzt, daß ihr eigener Name makellos ist. Das natürlich ist unerlässlich; in dieser Beziehung ist er vielleicht noch härter und scrupulöser, als weiland Graf Stephan mit seinem Ansprüche an reines, unvermischtes adeliges Blut.“

So wenig Gewicht Adelheid sonst auf die Beobachtungen und Combinationen ihres harmlosen Satten legte, diese Unterredung gab ihr doch viel zu denken. Sie suchte ihr eigenes Zimmer auf und war, am Fenster stehend, nicht wenig erfreut, als sie Eltraths Bedienten, Franz, die Straße heraufkommen sah, der ihren Zweifeln und Vermuthungen vielleicht eine engere Grenze stecken konnte.

„Nun“ — fragte sie kurz, als der arme Epion wider Willen vor ihr stand, „bringst Du mir heute den Brief?“

Der junge Mensch wurde roth bis an beide Ohren; „nein, gnädige Frau“, stotterte er, „in der Hand habe ich ihn gehabt, aber“ —

„Wieder fahren lassen“, fiel sie spöttisch ein; „man konnte das von Deiner Gewandtheit und Willfährigkeit erwarten. Kommt Du eigens, um mir diesen Act besonderer Schlaueit anzuzeigen? Du verstehst es doch sonst, Briefe in den Händen zu behalten.“

Er schweigend geduldig, bis der Ausbruch ihres ungerechten Zornes vorüber war. „Ich bin gekommen, gnädige Frau, um Ihnen zu erzählen, was ich weiß; wenn es auch wenig ist, etwas ist es

Berlin, 6. Juli. Wir berichteten dieser Tage über die in weiten Kreisen Aufsehen erregenden Artikel der Kreuzzeitung, welche dieselbe unter der Ueberschrift: „Die Aera Bleichröder-Camphausen-Velbrück“ veröffentlicht hat. Bei der zarten Aufmerksamkeit, der wir uns von Seiten des Herrn Staatsanwaltes zu erfreuen haben, mußten wir uns mit einem Hinweis auf die Ausführungen des conservativen Organs begnügen. Interessant ist aber das Verhalten der officiösen Presse in der heiklen Sache. Der officiöse Wächter fertigt die Artikel kurz ab, indem er bemerkt: „Die Darstellung strotzt in den Einzelheiten von krasser Unkenntniß der Verhältnisse. Wenn die Zeitung geglaubt hat, mit diesem Artikel Aufsehen zu machen, so wird sie diesen Zweck gewiß erreichen; aber eben so gewiß nicht in dem Sinne und mit dem Erfolge, den sie beabsichtigt hat. Eine solche Behandlung der staatlichen Interessen nach Inhalt und Ton kann nur Widerwillen gegen diejenige Stelle erregen, von der sie ausgeht. So viele Gegner die Wirtschaftspolitik der Regierung haben mag, — mit dieser Art der Polemik wird sich kein anständiger Politiker identificiren wollen. Daß übrigens der Finanzminister auch nach anderen Seiten hin keine Reizung hat, sich auf eine publicistische Fehde über seine bisherige Politik einzulassen, vielmehr nur von den Thatfachen die Rechtfertigung der Politik erwartet, dafür sprechen verschiedene Anzeichen, u. a. der Hinweis der „N. N. Z.“ auf die thatsächliche Gestaltung unseres Münzwesens und die nunmehr beginnende Durchführung der Goldwährung. — Nach anderen liberalen und officiösen Versicherungen hätten die Auslassungen der „Kreuztg.“ überhaupt gar kein Aufsehen erregt. Dahingegen versichert wiederum die „D. R. G.“ die erwähnten Artikel hätten nicht nur in Privatkreisen allgemeines Aufsehen gemacht, sondern auch in Hofkreisen erhebliche Beachtung gefunden, und es sei sogar eine größere Anzahl der betreffenden Nummer des Blattes nach — Ems beordert worden. — Kurz, man ist sich nicht einig, das sicherste Zeichen, daß die Artikel hier und da unangenehm berührt und Aufsehen erregt haben. Wenn endlich die Officiösen meinen, man werde in maßgebenden Kreisen die vielbesprochenen Artikel mit stiller Verachtung ignoriren, so ist das nach der bisherigen Praxis kaum anzunehmen. Und so berichtet denn auch schon der „Hamburger Cour.“, die „Kreuztg.“ werde demnächst sich vor den Richtern zu verantworten haben. Für die Klarstellung der ganzen Sachlage könnte ein solcher Prozeß nur erwünscht sein.

Der „Reichsanzeiger“ meldet in seinem nichtamtlichen Theile: „Den Bischöfen in partibus infidelium stehen, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 4. Juni d. J., die bischöflichen Rechte, darunter auch die Befugniß zur Firmung, zu, aber nur für denjenigen Bezirk, für welchen sie zu Bischöfen ernannt sind, also für den Bezirk in partibus. Dort haben sie das Recht der Firmung wie alle anderen bischöflichen Rechte, sofern sich dort überhaupt Christen befinden und die Ausübung jener Rechte thatsächlich möglich ist; treffen diese Voraussetzungen nicht zu, so hat die Verleihung der bischöflichen Rechte keine practische Bedeutung.“ Soll das eine Sperrung der Weihbischöfe in Preußen bedeuten?

Fürst Bismard soll den Cultusminister Dr. Falk wegen seines Triumphzuges am Rhein telegraphisch beglückwünscht haben.

Der „Staatsanzeiger“ meldet amtlich des Ministers Falk Rückkehr aus der Rheinprovinz.

Die Eisenbahn-Transport-Tarifserhöhung, welche seit nun bald einem Jahre in Kraft getreten ist, wie die Frage wegen Neuregelung des Transport-Tarifwesens hat auch die Vertretung der hiesigen Kaufmannschaft vielfach beschäftigt. Es haben Abgeordnete derselben an der von dem Reichs-Eisenbahnname veranstalteten Versammlung kaufmännischer und Gewerbestands-Sachverständigen Theil genommen. Die Schritte haben jetzt so viel zugebracht, daß die Revision des Tarifwesens nicht ohne sorgfältige Erforschung der Interessen des Handels- und Gewerbestandes vorgenommen

doch. Sie haben mir gesagt, Sie ließen den Herrn Grafen aus Freundschaft für die seligen Eltern desselben überwachen, aber, gnädige Frau, Sie thun das nicht allein.“

„Nicht?“ rief sie erstaunt, „wer beobachtet ihn denn außer uns?“

„Es sind allerdings nur geringe Leute, gnädige Frau, aber man kann ja nicht wissen, wer sie beauftragt. Ich bin im Wirtschaftshause schon manch lieb's Mal gefragt, wo der Herr Graf hauptsächlich verkehrt, wer zu ihm kommt, was für Zeitungen er liest und wohin er schreibt: man hat mich auch schon gefragt, ob er ein freigebiger Herr ist ob streng und hochmüthig, und ob er vielleicht aus Stolz niemals mit dem Herrn Gradiowsky gesehen würde.“

„Ich wußte zu dem allen wenig zu sagen, ich meinte, hier sei er wohl am meisten; streng sei er nicht im Uebermaße, die Herren, welche zu ihm kommen, keine ich nicht, sie träten unangemeldet ein, und Herr Gradiowsky sei sein bester Freund, ohne den der Herr Graf gar nicht leben könnte.“

Sie war sehr aufmerksam geworden; „weiß der Graf das?“ fragte sie.

„Ja wohl; es kam neulich ein junger Schreiber, den ich hatte kennen lernen und der immer viel nach dem Herrn Grafen fragte, zu mir, um einen kleinen Handel mit mir zu machen. Der Herr Graf sah ihn auf der Treppe und war sehr ärgerlich! Wie kommt Du an den Menschen, fragte er mich; das ist der größte Schleicher und Spionkude in Breslau. Was will er und wonach hat er gefragt? Nun, gnädige Frau, da war es doch natürlich, daß ich mich auf alles zu befragen suchte, was ich irgend wußte.“

„Gewiß“, sagte sie; „und was geschah dann?“

„Seit der Zeit kommen nur noch Officiere zu dem Herrn Grafen. Aber, gnädige Frau“, setzte er leise und geheimnißvoll hinzu, „es sind gar keine Militärpersonen, ich kenne sie alle wieder. Es sind dieselben Herren, die früher in Civil kamen. Gestern ist ein Schreibtiß gekommen, weit, weit her, ich glaube von dem Gute des Herrn Grafen, mit einer ganz besonderen Einrichtung zum Deffnen. Ich hörte, wie er mit Herrn Gradiowsky, der Abends da war, davon sprach, wie angenehm es wäre, daß der Tisch nicht hier gemacht sei, daß man unmöglich etwas Schöneres und Praktischeres sehen könne und daß er schlechterdings von niemand zu öffnen sei, der die Einrichtung nicht genau kenne. Herr Gradiowsky bewunderte den Tisch auch; er hatte,

wird, und die hiesige Kaufmannschaft wird gleichfalls bei dem zu diesem Zwecke veranstalteten Untersuchungs-Verfahren vertreten sein.

Berlin, 6. Juli. Ueber die Folgen des Culturkampfes für die protestantische Kirche spricht sich Prof. Veyßlag aus Halle in der „Magdeb. Ztg.“ also aus:

„Alle die Schläge, welche — wider die römische Kirche geführt — die evangelische mitgetroffen haben, ohne daß man sich politischerseits viel Sorge und Scrupel darum gemacht hätte, haben in den evangelisch-kirchlichen Kreisen eine unsägliche Verwirrung, und mehr als Verwirrung, — sie haben vieler Orten eine Verzweiflung am Bestand der Landeskirche erzeugt, die nur durch schleunige Gewährung wirklicher Freiheit noch beschworen werden kann. Eine weitgehende Autonomie der Einzelgemeinden unter einem liberalen Staatskirchenregiment wäre unter jetzigen Umständen müthmaßlich der Anfang der Auflösung der Landeskirche in Secten und freikirchlichen Acker Art, also des Unterganges der evangelischen Kirche als Volkskirche.“

In demselben Artikel äußert sich der Herr Prof. über die Stellung des Landtages zu der kirchlichen (evangelischen) Verfassungfrage:

„Was für einen wunderlichen Begriff von Selbstbewußtsein hat man doch, (glaubt Prof. Veyßlag) wenn man meint, diese aus Protestanten, Katholiken und Israeliten zusammengesetzte politische Versammlung werde evangelische General Synode spielen und sich ein Urtheil darüber anmaßen, wie nach evangelisch-kirchlichen Principien eine kirchliche Repräsentation zusammengekehrt sein müße.“ Und weiter: „Wir haben zu der staatsmännischen Einsicht, wie zu den Gesinnungen der Mehrheit unseres Landtages das gute Vertrauen, daß sie den gerechten und wohlwollenden Intentionen Sr. Majestät des Königs für die evangelische Kirche mit gleicher Gerechtigkeit und gleichem Wohlwollen entgegenkommen, und dieselben nicht durch Uebergriffe in das innerkirchliche Gebiet zu durchkreuzen versuchen wird.“

Aber geehrter Herr Professor, waren Sie denn in den letzten 4 Jahren statt in Halle, im Lande der Botoctuben? Wissen Sie denn gar nichts vom Culturkampf und von der Kirchenpolitik, die jene aus Protestanten, Katholiken und Juden zusammengesetzte politische Versammlung getrieben hat?

Welcher „Aufmerksamkeit“ sich die oppositionelle Presse seitens der Staatsanwaltschaft erfreut, davon wird wiederum an der „Germania“ Exempel statuirt, indem dieselbe meldet, daß ihr gegenwärtiger Redacteur, obgleich erst seit wenigen Wochen in Function, und obgleich dieses Blatt seit der Verhaftung seines vorigen Redacteurs sich einer äußerst maßvollen Sprache befleißigte, bereits wieder mit zehn neuen Anklagen auf Verleibung der Reichstags-, des Staatsministeriums, einer provinziellen Regierung und eines commissarischen Pfarrei-Verwalters, sowie auf Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze bedacht worden ist. — An Stelle des gerichtlich geschlossenen katholischen Gesellen-Vereins wird demnächst ein Berliner katholischer Gesellen-Verein mit politischer Tendenz unter Ausschluß jeder Verbindung mit anderen Vereinen gebildet werden. —

Wie die „D. R.-Corresp.“ hört, wird dem nächsten Landtag nunmehr ein auf die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in den preussischen Staat bezüglicher Gesetzentwurf zugehen.

Man hat sich schon seit langer Zeit daran gewöhnt, die deutsche und französische Diplomatie, und handelte es sich auch nur um Etikettenfragen, wie in Belgrad auf entgegengesetzten Seiten zu sehen. Wie weit dieser Antagonismus gehen kann, das zeigen die Mittheilungen, welche die Theilnahme des deutschen und französischen Gefandten an den Debatten im römischen Abgeordneten-hause über das Sicherheitsgesetz für Sicilien betreffen. Man erzählt in diplomatischen Kreisen, daß während der letzten Aufregung im italienischen Parlament Herr v. Reudell eifrig an dem Sturze des Ministeriums Minghetti gearbeitet habe, in der Hoffnung, daß dasselbe durch ein Ministerium Depretis von der Linken ersetzt würde — natürlich im Interesse der bewußten Bismard'schen Kirchenpolitik. Daß das Ministerium Minghetti schließlich doch, wenn auch nur mit geringer Majorität, aus dem parlamentarischen Kampfe siegreich hervorging, wird in eben jenen diplomatischen Kreisen den Anstrengungen zugeschrieben, welche der französische Gefandte in Rom, Herr von Roalles, gemacht hat.

wie ich bei seinem Kommen bemerkte, ein ganzes Paket Briefe bei sich, die er nicht wieder mit nahm. Als er fort war, packte der Herr Graf die Schriften aus dem alten Schreibtisch, der nun im Vorzimmer steht, theilweise um; ich mußte ihm helfen, viel davon ins andere Zimmer tragen und alles, was er auf den Boden warf, in den Papierkorb thun. Ich belam dann allerlei eingewickelte Dinge hinüber zu tragen und ein Paket Briefe; oben auf lag einer, der genau dieselbe Handschrift hatte, wie das Couvert, was ich der gnädigen Frau gezeigt habe, und was ich jetzt in den Papierkorb thun mußten. Der Brief war zusammengefalzt, oben auf lag gerade der Schluß: „Ihre dankbare Elisabeth.“

„Elisabeth“, rief Adelheid außer sich, „Elisabeth! weißt Du das ganz gewiß, Franz?“

„Ganz gewiß, gnädige Frau, es waren ja nur so wenige Worte zu lesen und so deutliche Schrift. Indem ich damit fortging, rief der Herr Graf mich noch wieder um. Zeig einmal her, sagte er, nahm den Brief ab von dem Paket und fing an zu lesen. Er vertiefte sich so darin, daß ich geraume Zeit warten mußte, bis er mich wieder beschäftigte, und er legte ihn nicht wieder aus der Hand, sondern hat ihn mit andern Papieren, die er gleichfalls durchsah, selbst hinübergeschafft.“

Dem Diener entging Adelheid's stürmische Aufregung nicht; überall nicht gewohnt, sich zu beherrschen, hielt sie es hier gar nicht der Mühe werth. Jetzt erst glaubte sie die Beweise von Elisabeth's Schuld, von Wolfgang's Liebe zu ihr erhalten zu haben, und sich vor ihr gedemüthigt zu sehen, das rief einen Reiz, ein Rachegefühl in ihr wach, was jede kluge und billige Regung ersickte. „Du kannst gehen“, sagte sie, „ich bin nun überzeugt von Deinem Eifer und Deiner Treue und erlasse Dir weitere Proben. Du hast Deinem neuen Herrn einen großen Dienst geleistet.“

Der Mensch sah dankbar und überrascht zu ihr auf; „darf ich nun andere Arbeit thun?“ fragte er ganz glücklich.

„Welche Du willst“, versetzte sie kurz und bedeutete ihm mit einer Handbewegung, daß er gehen könne. „Nun, was willst Du noch?“

„Ich danke für gnädige Strafe“, sagte er demüthig und verließ das Zimmer, wo er so oft hatte schwere Buße thun müssen, Adelheid in einem Zustande zurücklassend, der keineswegs ein angenehmer war.

(Fortf. folgt.)

Die oberste Reichspostverwaltung hat gegenwärtig mit ihrem Amtsblatte ein vollständiges Wörterbuch für die Verdeutschung der bisher im Postbereich angewandten Fremdwörter herausgegeben und die Postanstalten angewiesen, künftig nach diesem Wörterbuch auf das Genaueste zu achten. Früher schon war von dieser Verdeutschung die Rede, die ja in mancher Beziehung ihre Berechtigung hat, allein, wenn man Worte, wie Addition, Modell und Candidat übersetzt, so geht das doch zu weit und würde, allgemein angewandt, zu Verwirrungen führen. Hierbei heißt es wirklich: Blinder Eifer schadet nur.

Wie die „Köln. Ztg.“ hört, wird demnächst ein Theil des Unterrichtsgesetzes nach dessen Schlussfassung veröffentlicht werden, damit die öffentliche, vorzugsweise sachverständige Kritik Gelegenheit habe, sich zu äußern und die Ministerialstelle die gemachten Erinnerungen zu berücksichtigen in der Lage wäre. Nachdem die Kreis- und Provinzialordnung jetzt theilweise in Kraft getreten und demnächst in Kraft tritt, seien die bis dahin von dem Unterrichts-Minister vermittelten Grundlagen, namentlich in Betreff der Volksschule, gegeben. Uebrigens beabsichtige die oberste Unterrichts-Verwaltung in seiner Weise, den Grundgedanken einer confessionslosen Volksschule aufzustellen, demselben aber, unter gewissen gegebenen Verhältnissen, auch nicht unbedingt zu widerstreben. Die Confessionslosigkeit der höheren Unterrichts-Anstalten werde aber in keiner Weise mehr aufrecht zu erhalten sein, so daß eben nur eigene Stiftungs-Urkunden oder Specialsatzungen hier einen Unterschied festzuhalten gestatten würden.

Wien, 6. Juli. Aus Rom wird dem „Kurier“ telegraphisch, der Papst habe gestern den verbannten Bischof Popiel von Augustowo (Königreich Polen) zum Bischof von Kalisch ernannt.

Wien, 5. Juli. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland traf heute Nachmittag 5 1/2 Uhr hier ein und wurde von dem Kaiser und dem Kronprinzen Rudolf, welche beide russische Oberst-Uniform trugen, sowie von den Erzherzögen, dem Statthalter und der Generalität empfangen. Der Kaiser begrüßte den Thronfolger auf das Herzlichste. Nach der hierauf folgenden Vorstellung der Erzherzöge und der beiderseitigen Suiten, geleitete der Kaiser den Großfürst-Thronfolger nach der Hofburg.

Wien, 6. Juli. Unter Betheiligung von ganz Wien fand das Leichenbegängniß des Kaisers Ferdinand statt. In der Capuzinerkirche waren anwesend der Kaiser und die Kaiserin, der ganze Kaiserhof die Kronprinzen Deutschlands und Italiens und der Großfürst Thronfolger von Rußland mit ihren Suiten, der Prinz Sultpold von Bayern und sonstige fremde Fürstlichkeiten, der Vertreter des Königs von Belgien, der päpstliche Nuntius, sämtliche drei Ministerien, der Bürgermeister, der Landes-Marschall, die Generalität und das gesammte diplomatische Corps, die Cardinäle von Wien, Prag und Gran, zahlreiche Bischöfe und Prälaten. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der mit acht Rappen bespannte Trauerwagen von der Burg zur Kirche, woselbst der Sarg nach der Einsegnung in die Gruft getragen wurde. Alle Gasen, die der Trauerzug passirte, waren mit einer unüberschaubaren, dichtgedrängten, theilnahmsvollen Volksmenge besetzt.

Wien, 5. Juli. Ueber das Vermögen des verstorbenen Kaisers Ferdinand läßt sich der „N. L.“ mittheilen, daß dasselbe, die liegenden Güter inbegriffen, mit 150 Millionen eher zu niedrig als zu hoch angegeben sei. Die Güter des „alten Kaisers“ waren in den letzten 25 Jahren auf das Doppelte, ja Dreifache ihres Wertes durch die ausgezeichnete und mühevoll bewirkte Bewirtschaftung derselben gestiegen, wozu noch der Umstand kommt, daß all die großartigen Steinkohlenreviere im Centrum Böhmens — man braucht nur Radno und Buschtiebrad zu nennen — zum nicht geringen Theil Eigenthum des Kaisers sind, und die im Prag gelegenen Güter, die wohlarrondirt sind, durch die Nähe der aufstrebenden Landeshauptstadt naturgemäß an Werth gewonnen. Dazu kommt die im Ganzen und Großen sparsame Wirtschaft des Hofes selbst, so daß selbst bei den in einer bedeutenden Höhe im Budget des Prager Hofes fungierenden Summen für Wohlthätigkeitszwecke, die man mit 1 1/2 — 2 Mill. jährlich beziffert, die Kapitalbildung enorm zugenommen haben muß. Eine stärkere Inanspruchnahme des kaiserlichen Vermögens fällt in die Zeit der Gründung des mexicanischen Kaiserreichs. Kaiser Ferdinand war es, der dem unglücklichen Kaiser Max, nachdem er ihn vor der Annahme jenes gleichenden Diadems vergebens gewarnt, dennoch eine ganz bedeutende Summe für sein Aufstehen in jenem fernen Lande, die man seiner Zeit mit fünf Millionen bezifferte, zur Verfügung stellte.

Wien, 6. Juli. Der „Wiener Ztg.“ zufolge wurde Fürst Nikolaus Brede zum österreichisch-ungarischen Generalconsul in Belgrad ernannt.

Wien, 6. Juli. Es sind bis jetzt im Ganzen 196 Deputirtenwahlen zum Reichstage bekannt. Von diesen gehören 161 der liberalen Partei, 13 der Opposition der Rechten und 22 der äußersten Linken an.

Italien.

Rom, 6. Juli. Auf Befehl des h. Vaters celebrirte das Capitel zu Sanct Peter am Donnerstag eine feierliche Messe für den Kaiser Ferdinand.

Der Mailänder „Secolo“ läßt sich aus Rom melden, Garibaldi werde schon nächstens Frascati, wo er eben die Sommerfrische genießt, verlassen und nach Civita-Vecchia gehen, um dort einige Zeit hindurch die Seebäder zu gebrauchen. Von Civita-Vecchia werde er dann direct nach seinem Cilande Caprea zurückkehren, und zwar um die Hoffnung ärmer, seine mit so großer Vorliebe gehegten und entworfenen Projecte baldigst ausgeführt zu sehen, da er durchaus nicht gesonnen sei, die Modification derselben, sowie sie von der Prüfung dieser Projecte beauftragten parlamentarischen Commission vorgeschlagen wurde, anzunehmen. Armer Garibaldi!

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Heute war Ministerrath unter dem Vorsitz Mac Mahon's, der über seine Reise Bericht erstattete. Es wurde auch über die Aufstellungsfrage und die Haltung über die Staatsgesetze beraten.

Der Pariser Gemeinderath hat für die Ueberschwemmen nicht 100,000, wie der Präfekt verlangte, sondern 200,000 Franken bewilligt. — Die Marschallin Mac Mahon soll Ende dieser Woche nach dem Süden gehen, um die gesammelten Gelder zu vertheilen.

Paris, 5. Juli. Der Marschall Mac Mahon ist heute früh hier wieder eingetroffen; der Herzog von Decazes ist nach Bichy abgereist, wo er bis Ende Juli zu verweilen gedenkt. Die Deputirten der durch die Ueberschwemmung heimgesuchten Departements haben sich heute zum Marschall-Präsidenten begeben, um ihm für die von ihm bewiesene Theilnahme an dem Unglücksfalle ihren Dank auszusprechen. — Der Municipalrath von Paris hat 100,000 Frs. für die durch die Ueberschwemmung Betroffenen bewilligt.

Aus Anlaß des gestrigen Geburtsfestes Garibaldi's fand ein von etwa 400 Mitgliedern der republikanischen Partei besuchtes Festbanket statt, an dem auch die Deputirten der äußersten Linken

und die Municipalräthe von Paris theilnahmen. Die Festschilde zu Ehren Garibaldi's hieß Louis Blanc.

Versailles, 5. Juli. In der heute stattgehabten Besprechung der Vorstehenden der verschiedenen parlamentarischen Fractionen über die Frage der Auflösung der Nationalversammlung hat das rechte Centrum die Erklärung abgegeben, es würde vor Botirung des Wahlgesetzes keinen Entschluß über diese Frage fassen. Ferner wurde ausgesprochen, daß das rechte Centrum für eine Auflösung der Nationalversammlung während des laufenden Jahres nur dann stimmen würde, wenn beim Wahlgesetze die Abstimmung nach Arrondissements angenommen würde. Die gemäßigten Rechte und die äußersten Rechte haben dagegen beschlossen, überhaupt nicht für die Auflösung zu stimmen. Die Gruppe Lavergne hat ihre Entscheidung noch vorbehalten. Die Parteilager der Linken sind für den Fall, daß die Feststellung des Zeitpunktes für die Auflösung der Nationalversammlung von ihnen nicht durchgeführt werden kann, entschlossen, die Aufhebung des die Vornahme partieller Wahlen verbietenden Gesetzes zu beantragen.

Spanien.

San Sebastian, 6. Juli. Das Wolffsche Bureau läßt sich telegraphisch: „Mehrere Dampfer landen zahlreiches Kriegsmaterial und schweres Geschütz für die Regierungstruppen behufs Armierung der dortselbstigen Forts von Renteria. — Die Carlisten haben in der Umgegend von San Sebastian eine neue Batterie errichtet. — Der Kriegsdampfer „Oriskany“ ist in den hiesigen Hafen eingelaufen, um sich erforderlichen Falls der fremden Staatsangehörigen anzunehmen. — Hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind die Mitglieder der carlistischen Juntas von Biscaya in Uneinigkeit gerathen.“

San Sebastian, 6. Juli. Gestern Abend wurde, wie von jenseits der Gränze gemeldet wird, auf dem Bahnhof zu Hendaye Don Juan de Bourbon, der Vater des Prätendenten Don Carlos, verhaftet und diesen Morgen durch den Unter-Präfekten nach Bayonne geschafft. Der Militär-Gouverneur hat die Municipalität von San Sebastian mit einer Geldbuße belegt, weil dieselbe sich geweigert hat, zur Ausführung der Befehle der Regierung mitzuwirken. Der Civil-Gouverneur hat die Körperschaft aufgelöst. Die ganze Bevölkerung sollte der Energie der Militär-Autorität ihren Beifall. — Die Fregatte Victoria ist zurückgekehrt, um die Zerstörung der carlistischen Häfen zu beginnen; das Bombardement von Hernani dauert fort.

Von der französischen Grenze, 3. Juli. schreibt der bekannte Correspondent der „Revue“: „Die bereits in früheren Berichten erwähnte Betheiligung der Handelsmarine an der Ueberwachung der Küste ist nicht ohne Werth, insofern nämlich außer einer namhaften Gratification jedes Schiff noch die Hälfte der gelaperten Ladung und die Hälfte des tagirten Schiffwerthes erhält. Der letzte Kampf bei Mediana, der in jeder Beziehung mit einer Niederlage für die Regierungstruppen endigte, war nur die Einleitung des großen Kampfes in Biscaya. — Mendiri hat den Oberbefehl übernommen, und soweit die Dispositionen bekannt sind, werden die Operationen sich an zwei Stellen abspielen. Im Norden bei Mediana oder im Menehale gegen die Encaraciones, und im Süden bei Vittoria. An beiden Stellen sind die einleitenden Operationen bereits geliefert und jeder kommende Tag kann die Entscheidung bringen. — Im Süden war es bei Rancaras de la Oja, wo es die alfonsoischen Truppen vergeblich versuchten, Mendiri mit seinen Truppen zu vertreiben, um nach Säuberung des Terrains dann eine Proviandcolonne nach Vittoria hineinzubringen. Das Gesecht fiel aber für sie ungünstig aus und der Transport konnte nicht effectuirt werden. Bei Mediana wurden sogar etwa 200 Gefangene, unter denen mehrere Officiere waren, gemacht; Don Carlos empfing dieselben in Baroja, woselbst er sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, und begrüßte sie mit folgenden Worten: „Ich bedauere, als Befehlspanische Officiere zurückhalten zu müssen; aber ich hoffe, daß wir eines Tages die Verein für die Ehre und das Gedeihen Spaniens kämpfen werde.“ Dann richtete er an die Gefangenen die Frage, ob sie mit ihrer Behandlung und Aufnahme zufrieden seien. Martinez Campos hat manchen Erfolg gehabt. Sein Vordringen von Barcelona bis Biscaya war mit großer Umsicht und Energie ausgeführt, und die kleinen, siegreichen Gesechte bei Miravete und Fito: sind immerhin als ein glücklicher Anfang zu betrachten. Der carlistische Brigadier Samir, Commandant von Hivie, soll sogar schon Parlamentäre abgehandelt haben, die jedoch von Martinez Campos an Jovellar geschickt wurden, um mit ihm direct zu verhandeln. Jovellar seinerseits avancirt ohne Kampf gegen die Marztrago; Luena, Segorbe und Teriza haben sich ihm unterworfen, und so kann man mit den Resultaten der Centrumsarmee vorläufig zufrieden sein. Allein die weitgehenden Hoffnungen der Regierung, welche sie an die Operationen dieser Armee unter Jovellar knüpfte, theilt Niemand; selbst nicht der eifrige Feind der Carlisten. — Es kann Jovellar gelingen, Dorregaray in kleinere Abtheilungen aufzulösen, aber das wäre Alles. Dann beginnt der Guerillakrieg, der mit seinen Raub-, Brand- und Mordthaten weit größerer, als der bisher geführte, sein würde; oder aber die Siege Mendiris in Biscaya veranlassen Jovellar zur Aufgabe seines Feldzuges. — In Guipuzcoa sind die Ertrugenschaften der Division Blanco völlig wieder verloren, die mühsame Landpassage von der Grenze nach San Sebastian, welche über den Rücken des Monte Jaizquibel lief, ist zerstört und Sebastian wieder völlig eingeschlossen. Man wird sich noch der Orde erinnern, die der General en chef der Nordarmee, Cuelada, in Betreff der Ein- und Ausfuhr von und nach Navarra erließ. Sie sollte den Zweck haben, nach und nach den völligen Ruin der Gewerbetreibenden zu bewerkstelligen, um somit die den Carlisten ergebenen Leute zur Umkehr zu zwingen. — Um das richtige Gleichgewicht herzustellen, hat nun Mendiri eine Gegenordre erlassen, die gewiß die Veranlassung zur Aufhebung der ersten Orde sein wird. Diese Maßregel ordnet an, daß sämtliche Güter der zur Regierung haltenden Einwohner Navarras und der baskischen Provinzen sofort verkauft werden. Moriones hat Aussicht, den Titel eines „Marquese von Oteiza“ zu erhalten, damit würde er zugleich wieder in Activität treten und möglicherweise das Commando der Nordarmee übernehmen. Laferna wird den Titel eines „Marquese von Irun“ für seine im November v. J. ausgeführte Befreiung dieser Stadt erhalten.“

England.

London, 6. Juli. Die „Times“ schreibt: Falls Birma seine Weigerung, den britischen Truppen den Durchmarsch zu gestatten, aufrecht erhält, wird die Expedition nöthigenfalls gegen die Residenz Mandalay vorgehen müssen. Die indische Regierung würde indessen die Nothwendigkeit der Wegnahme Birmas als eine große Calamität betrachten, weil diese eine Berührung mit China verursachen würde.

London, 7. Juli. Unterhaus. Gegenüber Cochran, welcher Englands centralasiatische Politik lebhaft kritisiert und die Vorlage englisch-russischer Correspondenz fordert, erklärt der Unterstaats-Secretär Bourke eine weitere Veröffentlichung von Correspondenzen unthunlich, bezeichnet die Beziehungen Englands zu Rußland als freundschaftlich und glaubt nicht, daß Rußland die ihm zugeschriebenen Hintergedanken hege. England sehe im Vordringen Rußlands in Central-Asien bisher nur eine Erschließung von Hilfsquellen dieses Landes. Die Regierung halte eine Unterstützung Afghanistans ebenfalls für geboten; sie theile die Ansicht Rußlands über die Nothwendigkeit eines Rayons zwischen englischen und russischen Grenzen, wolle aber mit Rußland kein formelles Abkommen hierüber treffen, da ein solches die Actionsfreiheit beeinträchtige; sie behalte sich Alliancen mit centralasiatischen Völkern vor.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Vor einiger Zeit hat, schreibt man der „Frankf. Ztg.“, Dr. Schliemann in Athen 50,000 Fr. an die türkische Gesandtschaft gezahlt, wozu er von den griechischen Gerichten verurtheilt war. Schliemann hatte in Troja seine Aufsehen erregenden Ausgrabungen gemacht, ohne der Regierung die Hälfte der gefundenen Objecte auszuliefern, wozu er sich verpflichtet hatte. Die griechischen Gerichte in Athen, wozu er die Schätze gebracht hatte, nahmen ihn in Schutz und ließen ihm Zeit, die Kostenbarkeiten bei Seite zu lassen. Schließlich hat die türkische Regierung wenigstens die Indemnität von 50,000 Francs erreicht.

Konstantinopel, 5. Juli. Ein kaiserliches Decret, welches am letzten Freitag dem Khedive zugestellt wurde, gestattete Egypten die Annexion von Port Zayla im Golfe von Aden.

Culturkampf.

h. Köln, 6. Juli. Die hiesige Polizei macht bei den einzelnen religiösen Gesellschaften unserer Stadt bereits Erundigungen nach den denselben zugehörigen Immobilien — erste Vorbereitung zur Ausführung des Gesetzes über die Aufhebung der Klöster!

Düsseldorf, 5. Juli. Fünfzig Klosterfrauen passirten vor einigen Tagen auf ihrer Weise nach America unsere Stadt. — Die Carmeliten zu Xanten haben die Weisung erhalten, ihre Niederlassung daselbst bis zum December d. J. aufzulösen.

Paderborn, 2. Juli. In Folge des Sperrgesetzes hat das hiesige Domcapitel den Choralsängern im Dome zum 1. October gekündigt, weil ja auch die pflanzmässigen Cultuskosten vom Staate verweigert werden.

Paderborn, 5. Juli. Der gefangene hochw. Bischof Conrad hat vor einigen Tagen, laut dem „Westf. Merc.“, wiederum eine Vorladung zum 15. d. M. vor das Appellationsgericht zu Arnsberg wegen gesetzwidriger Anstellung eines Cooperators erhalten.

Breslau, 29. Juni. Die Regierung hat die Auflösung des Pensionats und der Waisenschule der Schwestern vom heiligen Carl Verarmäus in Trebnitz verfügt. Die Auflösung soll schon zum 1. Juli erfolgen.

Bermischte Nachrichten.

Y Bonn, 7. Juli. Am Montag feierte der hiesige katholische Verein sein zwölftes Stiftungsfest und begann nach christlicher Weise den festlichen Tag mit einem feierlichen Hochamte in der Münsterkirche, zu dem sich eine außerordentlich große Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte, um dem Allmächtigen zu danken für den reichen Segen, womit Er das zwölftägige Wirken des Vereins begleitet. Abends um 9 Uhr fand in dem durch Fahnen, Wappen und Grün herrlich geschmückten Saale des Herrn Reiffen die Festversammlung statt, welche das Local bis zum letzten Platze ausfüllte. Nachdem der Präsident, Herr Kaplan Wemmen, mit dem alten christlichen Grusse: „Gelobt sei Jesus Christus“ die Sitzung eröffnet und die Christenmen herzlich begrüßt hatte, sodann von Seiten des Schriftführers und Cassiers ein allgemeiner Bericht über die Thätigkeit des Vereines im vergangenen Jahre und den Bestand der Kasse vorgelesen worden war, ergriff derselbe das Wort zur Festrede und sprach in eingehender, überzeugender Weise von dem, was dem Verein Noth thue, damit er zu freierem Leben erwache und immer vollkommener seiner edlen, der Förderung der katholischen Interessen dienenden Aufgabe gerecht werde. Als wirksamste Mittel, das Ziel zu erreichen, bezeichnete der Redner ein größeres Maß von Liebe und Verehrung der Mitglieder für die Sache des Vereines, gewekt durch lebendigeren Glauben der geistigen Güter und Wohlthaten, die der Verein seinen Mitgliedern und weiteren Kreisen bringe, sodann ein größeres Maß von Opfersinn und endlich den Besitz eines eigenen Vereinshauses. Wägen die ernten, von hingebender Sorge für die Blüthe des Vereines zeugenden Worte des geachteten Präsidenten, die von der Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und häufig von lautem Beifall unterbrochen wurden, die gestifteten Früchte bringen, dann, denn! sind wir fest überzeugt, geht der katholische Verein einer glänzenden Zukunft entgegen! Darauf wurde das schöne, von Dr. Poncelet für den Abend besonders verfaßte Festlied gesungen und diesem folgte eine Reihe von Toasten, die unserem h. Vater Pius IX., dem deutschen Bischofen, dem Clerus und dem Gedeihen des katholischen Vereines galten und alle mit Begeisterung aufgenommen wurden. Herr Oberparrer Neu gedachte der innigen Beziehungen, die zwischen der Thätigkeit Pius IX. und dem Gedeihen des katholischen Vereines bestehen und entwickelte in schöner Weise die Gründe, weshalb die Mitglieder des Vereines dem h. Vater zu besonderer Liebe und Ehrfurcht verpflichtet seien. Herr Reichs- und Landtags-Abgeordneter Franzen richtete warme Worte an die Versammlung, um sie zu treuem Festhalten an die katholischen Pflichten aufzumuntern; die Palme des Ruhms aber errangen die Herren Dr. Klipper und Dr. Hafener, welche es durch ihre von Geist und Witz überprudelnden Worte verstanden, die Versammlung in die fröhlichste Stimmung zu versetzen. In den Zwischenpausen erfreute die Versammlung der Poppelsdorfer Männer-Gesangs-Verein durch seine herrlichen Lieder, während eine Anzahl soniger Vorträge aus dem letzten Rest etwa noch vorhandener Schmerzmuth entfernen mußte. So verlief — allzu schnell — der schöne Abend, der sich nicht bloß den früheren Stiftungsfesten würdig anreihen, sondern vielmehr alle seine Vorgänger durch die reiche Fülle seines Geistes und Gemüths stärkenden Inhaltes übertrifft. Wir aber schließen diesen, die erhabenen Eindrücke des gestrigen Festabends nur schwach wiedergebenden Bericht mit dem innigen Wunsche: Gott schütze, segne und erhalte den katholischen Verein in Bonn!

Bonn, 6. Juli. In Ihrer vorgestrigen Nummer drucken Sie eine Verächtigung ab, welche der hiesige Universitätsrector, Prof. Dr. Völpel, der „Germania“ hat zugehen lassen. Der Herr Rector gibt in derselben die Motive für seine abweisende Antwort, die er den über die polizeiliche Hinausweisung aus der bekannten scandabösen Studenterversammlung von schwerbedauerlichen Studirenden ertheilt, anders an, als dies in der „Germania“ geschieht. Wir haben uns nicht wenig gemundet über diese „Verächtigung“. Die Sache verhält sich nach uns geworden: r Information und. Zunächst soll die den Studirenden vom Rector ertheilte abschlägige Antwort, wie wir in Folge genauer Erundigung erfahren, nicht so klar gelautet haben, wie die jetzige Verächtigung. Der Herr Rector hatte nämlich den Studirenden gegenüber ausgeführt, die Minderheit sei gegen die Quasimodosen gewesen und habe Störung gemacht. Der Bedell Dpiz habe demnach keine Pflicht gethan, wenn er sie hinausgewiesen. Den Grund der Ausweisung konnte man nach diesen Worten eben so gut in der Nichtbeachtung an der Ovation als in der angeblichen „Störung“ finden. Die Motivirung, die der Herr Rector in seiner Verächtigung gegeben, ist jedoch keineswegs glänzlich. Nur daraus lassen sich die vielen Unrichtigkeiten in derselben erklären, daß der Rector nur die gegnerische Seite gehört hat, die beschwerdeklärenden Studirenden aber gar nicht vernommen und ihnen nicht ein einziges Wort der Verächtigung trotz dreimaligen Bittens gestattet hat. Es ist unrichtig, wenn der Rector sagt, die Minderheit habe sich gegen die Darbringung einer Ovation für den Minister Fall erklärt. Die katholischen Theologen, um die es sich ja vorzugsweise handelt, protestirten keineswegs gegen die Ovation überhaupt, sondern wollten nur die Gründe angeben, weshalb ihre Facultät, die ja eingeladen war, sich an der Ovation nicht betheiligen könne. Es ist unrichtig, daß die Theologen nach beschlossener Ovation ihre Resolutionen zur Verlesung bringen wollten. Es ist eine halbe Stunde hin- und hergeritten worden, ob dem Minister die Ovation gebracht werden solle oder nicht, und an dieser Stelle wollten die Theologen ihre Resolutionen mittheilen. Als ihnen das verweigert wurde, beschloßen sie zu bleiben, bis die Frage über die Stellvertretung ihrer Facultät zur Verhandlung komme, um bei dieser Gelegenheit auf Grund ihrer Resolutionen gegen eine Vertretung ihrer Facultät zu protestiren. Es ist unrichtig, wenn der Rector sagt, die Theologen hätten in dem Comite für die von ihnen mißbilligte Ovation durch einen der Ihrigen vertreten sein wollen. Ein solcher Unfuss ist den Theologen nicht im Traume eingefallen. Sie wollten im Gegentheil verhindern, daß von Seiten ihrer Facultät ein Vertreter ins Comite gewählt werde. Aber trotz des Protestes von 1/10 der katholischen Theologen hat die Majorität der Versammlung demnach einen Vertreter der katholisch-theologischen Facultät in der Versammlung als Mitglied gewählt. Das war auch der Grund, weshalb die Majorität der Versammlung durch Abstimmung beschloß, die unbedeutenden katholischen Theologen mit ihren Resolutionen unter Anwendung von Gewalt zur Thür hinauszuweisen. Es ist unrichtig, daß die beschwerdeklärenden Studirenden, und diese allein trifft ja die Antwort des Rectores, sich unwürdig betragen oder Störung gemacht hätten. Sie haben, wie aus Bestimmteste zu versichern in der Lage sind, nicht die mindeste Störung gemacht und sich durchaus ruhig verhalten, wie sie dies ja auch in der Eingabe an das Rectorat betheuern. In der That sind die Studirenden auch nicht wegen Störung hinausgewiesen worden, sondern der Bedell Dpiz erklärte dreimal im Namen des academischen Senates: Alle diejenigen, welche sich nicht an der Ovation für den Herrn Minister betheiligen wollen, haben den Saal zu verlassen. Die Theologen gingen ruhig hinaus, wenn auch unter Protest. Als sie weggegangen waren, wurde man in der Versammlung mit Fingern auf den einen und andern und sagte: Auch der ist sitzen geblieben, als für die Ovation gestimmt wurde, und wurde er den Theologen die Thür hinaus nachgeworfen. Die Ruhe, welche in der Versammlung herrschte, ist nicht von der Minorität, sondern von der Majorität hervorgerufen worden; letztere rief der Minorität zu: „Hinausgehen, Gewaltbrauchen, Maulhalten!“ was natürlich mit „Oho“ beantwortet wurde. Die Minorität hat sich keine einzige unparlamentarische Aeußerung erlaubt und auch nicht gescharrt, sondern beschwichtigend sich auf Ruhe, wie „Bitte ums Wort“, wurde aber nicht gehört. Galt sie überhaupt die Absicht gehabt, eine Störung zu verursachen, so würden sie, was ihnen nicht schwer geworden wäre, in größerer Anzahl erschienen sein. Sie zogen es aber vor, nicht vollständig sich einzufinden, weil sie ja doch nichts weiter hätte erreichen können, als daß am folgenden Tage eine neue Studenterversammlung wäre berufen worden, zu der nur die neue Studenterversammlung wäre eingeladen gewesen sein. Die katholischen Theologen erschienen aber auf der Versammlung, um zu verhindern, daß ein Altkatholik sich als Vertreter ihrer Facultät aufstelle. Um in der Versammlung nicht viele Worte machen zu müssen, hatten sie eine Vernehmung gehalten und sich auf einige Resolutionen geeinigt, welche zu Anfang der allgemeinen Studenterversammlung verlesen und dann gleich den Saal verlassen wollten. (Der Umstand, daß nur 1/10 der Studirenden sich am Fackelzuge betheiligte, berechtigt zum Schluß, daß

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Onkel
Franz Eichen,
 wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sacramente der römisch-katholischen Kirche.
 Um stille Theilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Meckenheim, Müddersheim und Bonn, den 6. Juli 1875.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Minchen Koenig, Frig Koch, Köln u. Elberfeld. - Mathilde von Eynern, Rudolph Friebe, Bar-men und Mettmann - Johanna Zinschen, Dr. Emil Zurbelle, Burt-scheid und Kachen. - Johanna Urfin, Eduard Müller, Dresden u. Elberfeld. - Emma Schmitz, Otto Oden-dehl, Mettmann und Hittorf.
Verheiratet: Heinrich Oudorf, Margaretha Dahmen, Köln.
Geboren: Joseph Müng, e. T., Düren. - W. Schwarz, e. T., Hannover.
Schorben: Laur. Winkler, Kachen. Wm. Kensinghoff, geb. Schram, 77 J., Weimar. - Carl Griffel, 65 J., Planenstein. - Heinrich Straußmann, 64 J., Cappenberg.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden hochzuerfreut
Heinrich Scheidgen und Frau, geb. M. Floerken.
 Bonn, den 7. Juli 1875.

Bekanntmachung.

Die Exccutorstelle bei der die Bürgermeisterei Godesberg, Poppelsdorf und Billig umfassenden Königlichen Steuerkasse Poppelsdorf und der damit verbundenen Königlichen Forst- und Domainenkasse hieselbst ist vakant und soll sofort wieder besetzt werden. Das mit dieser Stelle verbundene Brutto-Einkommen beträgt etwa 500 Mark jährlich.
 Civilverpflichtete Personen, welche zur Uebernahme dieser Stelle geneigt und befähigt sind, wollen sich baldigst und längstens innerhalb 14 Tagen bei dem Kgl. Landrath Herrn von Sandt unter Vorlage ihrer Zeugnisse und des Civilverpflichtungs-scheines melden.
 Bonn, den 3. Juli 1875.

Bekanntmachung.

Die Exccutorstelle bei der Communal-kasse Godesberg ist vacant und soll sofort besetzt werden. Das mit dieser Stelle verbundene Brutto-Einkommen beträgt etwa 240 Mark jährlich. — Diejenigen Personen, welche zur Uebernahme dieser Stelle geneigt und befähigt sind, wollen sich baldigst und längstens innerhalb 14 Tagen bei dem Kgl. Landrath Herrn von Sandt unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.
 Bonn, den 3. Juli 1875.

Auf Anmeldung ist heute in das hiesige Handels- (Gesellschafts-) Register bei Nr. 212, unter welcher die Actien-Gesellschaft unter der Firma Rhein-Adriatischer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Fabrication feuerfester Producte, mit dem Sitze in Bonn, eingetragen ist, die Eintragung erfolgt, daß der Aufsichtsrath der Gesellschaft in seiner Sitzung vom 24. Juni 1875, zufolge einer von dem Notar Ganzen in Bonn darüber aufgenommenen Verhandlung, an die Stelle des als Vorstandsmitglied ausgeschiedenen Technikers Emmanuël Rouwet, den früher zu Düsseldorf wohnhaften, jetzt in Bonn wohnenden Techniker Heinrich Klauer zum Mitglied des Vorstandes der Actien-Gesellschaft gewählt hat.
 Bonn, den 2. Juli 1875.

Das Haus Nr. 46, Kölner Gasse, ist unter günstigen Bedingungen **ver-ziehungs halber** zu verkaufen.
 Näher im Hause selbst und bei **Pet. Ritterath** (vorm. Ritterath & Blumann), Hauptstadt 7.

Friseur-Cabinet

ermiethen Bismarck 8.
 Eine elegante **erste Etage**, möblirt sowie unmöblirt, sofort zu vermieten. Kaiserplatz 22.

Freundl. Wohnung,

mit allen Bequemlichkeiten, zu vermieten. Lennestraße 37.
 Möblirte Wohnungen zu vermieten bis zum 15. Aug. mit oder ohne **Beföhrigung**. Bescheid in der Exped. [163
 Zwei schön möblirte Zimmer an einen ruhigen Einwohner zu vermieten. Bonngasse 10.

Ein Lagerraum

wird in der Nähe der Stadtmauer auf längere Jahre zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Btg. [167
Bestes oberruhr'sches Schrott- u. Fettgeriß aus dem Schiffe zu beziehen von **Gebr. Schmeiz**.

Zwei Schaufenster,

4 Fuß breit und 6 Fuß 2 Zoll hoch, fast neu, mit **Sängeläden, Schlag-lange und Volsen** billig zu verkaufen. Sürst Nr. 9.

Wein-Essig-Fabrik

von **Georg Zartmann,**
 Sternthorbrücke 10.

Fabrik feinst. woll. Unterjacken (Gesundheitsjacken) zu festen Preisen bei **G. Cronenberg,** Sternstr. 15.

Selbstheizende Bügeleisen

empfehlen **Gebr. Kraemer,**
 Biercksplatz 5.

Zeugnis: Das von dem Herren Gebr. Kraemer dahier bezogene Bügeleisen würde ich um **seinen Preis** mehr entbehren, nachdem ich nach kurzem Gebrauch dessen Zweckmäßigkeit und Vorzüglichkeit kennen gelernt habe. Für 4 bis 5 Pfg. habe ich den ganzen Tag ein fortwährend heißes Eisen.
 Bonn, den 1. Juli 1875.
Fr. Raab, Schneidermeister.
 NB. Zahlreiche ähnliche Zeugnisse stehen zu Diensten.

Dorsch = Leberthran,

feinstes
 fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempelter Metallverschluss à 60 Pf. und à 1 Mark zu haben bei **J. G. Steiner & Cie.,** Josephstr. 3. **Arumbach-Wöhre,** Sternthorbrücke. **G. Nadermacher,** Sternstraße. **P. Graf,** Meckenheimerstraße. **H. Th. Schmitt,** Sternthorbrücke. **Geschw. Rohr,** Franziskanerstraße. **M. Wallenfang,** Sternstraße.

Wiener Flaschen-Lager-Bier

empfehlen **Carl Moll,** Bachstraße Nr. 6.
Feils-, Preß- und Blend-Ziegelsteine sind preiswürdig in Quantitäten zu beziehen von **Joseph Drammer.**

Mainzerkäse

empfehlen **J. Müller,** Brüderg. 21.

Tüchtiger Schlosser,

hauptsächlich auf Blecharbeit, von einer Eisenhandlung gesucht.
 Wo, sagt die Expedition. [859

Schlossergehilfen

Erfahren
 sucht **Joh. Lahm,** Theaterstr. 3.

Ein Bäckergehilfe,

der etwas Fein-Bäckerei versteht, gesucht. Sternthorbrücke 5.

Ein draber Junge zum Aufwarten gleich gesucht.

Restaurations Steinborn.

Hausknecht

geht **1 kräft. Ziegelplag,** welcher gleich anfangen kann, gegen hohen Lohn für gleich gesucht, da Pohnen und alles zur Arbeit bereit ist, von **P. J. Vianden,** Grüner Weg Nr. 17.

Ein junger Witwe, in allen Zweigen der Haushaltung und Küche erfahren, sucht eingetretener Verhältnisse halber Stelle zur Führung eines Haushalts oder auch bei mütterlichen Kindern. Näh. in der Exp. d. Btg. [173

2 Damen a. gut. Fam. suchen für d. Herbst a. fet. Kuchent. zwischen Bonn und Remscheid in ein. anst. Hause oder gut. Hotel wenigstens 4-5 un-möbl. Zimmer u. je nachdem auch Pension. Fr. Off. nebst Angabe d. Preis. bei. unter Z 385 d. Exped. d. Btg.

Ein zuverlässiges Kindermädchen, welches schon bei Kindern war, zu einem ganz kleinen Kinde gesucht. Zu erfragen bei Frau Wagner, Engel-thalerstraße 3.

Mädchen für Küche und Hausarbeit suchen für halben Juli und anfangs August Stelle.

Bureau Meyer, Achterstraße 21.

Ein geistes, zuverlässiges Mädchen, welches die Küche selbstständig besorgen muß, häusliche Arbeiten versteht und gut empfohlen ist, wird in der Nähe von Bonn gegen hohen Lohn gesucht. Anerbietungen unter A. K. 383 besorgt die Expedition.

Ein Mädchen für alle Arbeit sofort gesucht. Kaiserstraße 16.

Attent. Die von dem Herrn August Andernach in Hamm in Westfalen bereiteten **Bundes-Tropfen** *) werden als heil-wirkendes, vorzüglichstes, wissenschaftlich bewährtes Mittel gegen Cholera, Durchfall, Brechruhr, Leibschmerzen, Magenkrämpfe, zur Reini-gung und gegen Seckkrankheit bestens empfohlen und leisten gleichzeitig durch ihren Genuß gefunden Personen **besonderen Schutz** gegen alle ansteckenden Krankheiten.

Auch bestätigt von **Dr. F. L. Sonnenschein,** Professor der Chemie an der Königl. Universität in Berlin und ge-richtlich vereidigter Sachverständiger.

*) Zu haben in 1-Ort.-Fl. à 25 Sgr., 1/2-Ort.-Fl. à 15 Sgr., 1/4-Ort.-Fl. à 10 Sgr. bei Herren **R. J. Müller, A. Rüttgen, W. D. Nadermacher, Wwe. P. Fischel, H. Rhein, A. Dreien, S. Dintz, Th. Kluth, W. Fahbender, Gebr. Wolter, A. Müller, A. Garb in Bonn; Wwe. D. Hinterkeuser in Zechtem; Wwe. J. Schopp, G. Schüller in Fischelich; F. J. Kanten, J. Bier in Brühl; G. Hübner, Th. Binger in Godesberg; D. Busch in Venet; H. Odenbühl in Wittlich-Rüdorf; G. Rhein, P. Schneider, J. Rhein, Wwe. A. Uhrmacher, A. Kinf, G. Adrian in Lohrcaffel; H. Hortmann, L. Saeh in Neumaen; M. J. Steinbrecher in Uhrweiler.**

Mobilar- u. Frucht-Verkauf in Endenich.

Dinstag den 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Wilh. Schurz in seiner Wohnung zu Endenich 1 Ackerpferd, 1 Kind, sämtliche Ackergeräthe und einige Hausmobilen, sodann circa 10 Morgen Winter- und Sommerfrucht auf'm Halme öffentlich gegen Zahlungsausstand verkaufen.
Gansen, Notar.

Häuser-Verkauf in Bonn.

Am Donnerstag den 15. Juli, Vormittags 10 Uhr, läßt Herr Wilh. Fahbender, Schlosser hieselbst, beim Gastwirth Herrn **Willems** 2 auf dem Breitengrabenwege nebeneinander gelege-nen, mit den Nummern 27 und 29 bezeichneten neu gebauten Häuser unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich verkaufen.
Gansen, Notar.

Ein Ackergut

am Borgebirge, mit Deconomie-Gebäuden, ca. 110 Mor-gen groß, steht unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-kaufen. Dasselbe kann sofort oder später angetreten werden.
 Auf Verlangen kann die sämtliche aufstehende Ernte und das Inventar mit übernommen werden.
 Offerten unter La. C. B. Nr. 378 befördert die Expedition dieser Zeitung.

L. Rödelstürtz
 Weinessig-Fabrik,
 Giergasse 13.

Joh. Jos. Lummertzheim, Installateur für Gas- u. Wasserleitungen, Sternstraße Nr. 38,

empfehlen sich in allen vorkommenden Anlagen für Gas- und Wasserleitungen unter möglichst billiger Be-dienung. Auch habe ich eine Partie gebrauchter, so gut wie neu, 1flammige, 2flammige und 3flammige Gas-tronen billig zu verkaufen.

Weinhandlung von C. Spitz, Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass,

empfehlen seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden bezogen werden können.

Newman contra Gladstone!

In der **Verder'schen** Verlagshandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Newman, J. S., gefährlich? **Offener Brief** an Seine Gnaden den Herzog von Norfolk, aus Veranlassung von Gladstone's Anklagechrift: „Die Vaticanischen Decrete in ihrer Bedeutung für die Unterthanentreue“. **Einzig für Deutsch-land autorisirte Uebersetzung.** 8°. (170 S.) M. 1.50.

Weihe-Gebet zum hh. Herzen Jesu nebst dem Dekret der Rituscongregation

sind à 3 Pfg., in größeren Partien billiger, zu haben in der Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.

Die schönsten, billigsten Mittelorten-Tapeten. Fenster-Rouleaux liefert **Bonner Tapetenfabrik, Teppichhandlung, Sternthorbrücke.**

Neue holländische Voll-Häringe

ohne Unterschied der Stücke, per 5 Sgr., empfiehlt die Regeneri von **Gebr. Schmitz,** Gatschirgasse 4.

Herbstkräuter, lange weiße rothköpfige, bei Gebr. Vießing, Samenhandlung, Endenicherstraße 7, am Kirchhof.

Eau de Cologne-Gläser, halbe Größe, werden angeliefert Goblenerstraße 66.

1 eig. Treppe u. 6 Rußbaum-Kol-r-flüßel, verl. Welschenonnenstr. 18, 1. Et.

Dienstmädchen

ge sucht. Brüdergasse 19.
 Ord. Mädch. f. St. f. d. bürgerl. Küche o. als Zweitmädchen Baumstr. 21.
 Ein Mädchen sucht Rund. i. Waschen u. Putzen. Näheres Stockstraße 18

Zur „neuen Eintracht“.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause **Meckenheimer- und Bornheimerstrassen-Ecke Nr. 18** dahier meinen **Gasthof, verbunden mit Restauration,** welches ich den Bewohnern von Bonn und Um-gegend, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung, empfehle.
Bonn, im Juli 1875.
 Achtungsvoll
Heinrich Wehrheit.

Stationsgebäude „Rolandseck“.

Donnerstag den 8. Juli **Grosses Concert.**
 Anfang 3 1/2 Uhr.
 Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
 Um 1 1/2 Uhr:
Table d'hôte.
Carl Koch, Restaurateur.
 Bei unglücklicher Witterung fin-den die Concerte in den pracht-vollen Sälen statt.

Cäcilien-Gesangverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr:
PROBE.

Gartenbau-Verein.

Sonntag den 11. d. Mts. **Gemeinschaftliche Excursion nach Godesberg,** um die sehenswerthen Gärten daselbst zu besichtigen.
 Abfahrt von Bonn mit dem Zuge 3 Uhr 56 Min. Nachmittags.
 Um recht zahlreiche Betheili-gung bittet
Der Vorstand.

Schwimm- und Bade-Anstalt für Damen und Herren

von **Gebr. Mühlens.**
 Temperatur 17 1/2 Grad.
Warme Bäder.

Dankfagung.

Hiermit sagen wir dem Herrn Land-rath **von Sandt,** Polizei-Commissar **Rusch** und **Gaistlich,** welche sich am Sonntag Nachmittag bei der Ret-tung unseres Sohnes aus dem Rheine betheiligt haben, unseren innigsten Dank
Wilh. Deusing und Frau.

Einige Loose

der Clever- und der Kölner (Sand Martins)-Lotterie, à 3 M. zu haben Sürst 5.

Ein runder Mahagoni-Tisch

wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Franziskanerstraße 7.

Dauerhafte Möbel

billig zu verkaufen. **J. Fink,** Maargasse Nr. 8.

Ein 3-löcheriger Kochherd billig zu verkaufen. Judengasse 11.

Ein nettes Kinderbettchen zu kaufen gesucht. Sürst 5.

Ein Schaufenster (Spiegelschreib) bil-lig zu verkaufen. Hospitalg. 16.

Möblirte Zimmer mit Pension Hospitalgasse 16.

Die Gewinnliste

der Verloosung zum Besten des Baues einer neuen Orgel und Pfarrerswohnung für die katho-lische Pfarrgemeinde zu Freuden-berg liegt zur **Einsicht** offen in der Expedition d. Btg.

Für „Gesperre“ find bei de-Expedition dieser Zeitung fer-ner eingegangen:
 Herr B. in B. 3 Zhr. 10 Sgr. Ungenannt 10 Sgr.

Bier-Luftdruck-Pumpen,

neuester verbeßerter Construction von 60 Zhr. an, sowie alle einzelne Theile zu denselben stets auf Lager und fertigt unter Garantie die Kupferfabri-geret, Gelbgießerei, Metallschneiderei und Luftpumpen-Fabrik von **Jos. Muss, Bonn.**
 Ein anständiges Mädchen in ein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft in die Lehre gesucht. Näheres in der Exped. d. B. [174
 Gefunden eine goldene **Perlenkette.** Näheres in der Expedition. [175

Rheinische Eisenbahn

Vom 15. Mai 1875 ab.
 Abfahrt von Bonn
 nach Mainz und weiter 6,42 8,21 9,41
 10,21 12,51 3,56 5,43 12,52.
 Nach Godesberg 8,49 Abds.
 Nach Rolandseck 2,15 4,26 6,43.
 Nach dem rechten Ufer 7,10 10,35 12,52
 3,22 6,46 8,51.
 Vom rechten Ufer in Bonn 6,51 10,29 1,1
 4,36 7,48 9,14.
 Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6,1 6,18
 7,31 8,41 12,26 1,46 4,16 4,49 6,38 7,58
 8,31 9,21 9,43.
 Von Bonn rheinabwärts 6,32 10,14 12,47
 4,21 7,27 8,49.
 Von Köln rheinabwärts 7,39 9,02 1,11
 3,41 7,16 9,30.
 Abfahrt von Köln
 nach Bonn 6 7,29 9 9,20 11 11,45 1,48
 2,15 2,40 3 3,25 5 5,2 7,48 9,30 10,16 12,2
 Aachen 5,45 6,55 9,5 11,40 1,25 2,57 7
 7,50 10,20 10,50.
 Amsterdam und Rotterdam (via Cleve) 7
 9,25 1,4 2,45 3,50.
 Antwerpen 6,45 8,59 9,56 11,40 1,25 2,57 6,50
 10,50.
 Brüssel 5,45 6,55 9,5 11,40 1,25 2,57 6,50
 Cleve 7 9,25 11,40 1,45 2,45 6,50
 Coblenz 12,2 6 7,20 9 9,20 11,42 3 5 7,48
 Crefeld 7,2 11,48 1,45 2,45 6,50 7,50 10,20
 Düsseldorf 7 9,25 11,40 1,45 2,45 6,50 7,48
 Essen 7 9,25 1,45 2,45 6,50 7,45
 Euskirchen 6,45 9,5 2,67 6 7,45
 Frankfurt 6 9 11,45 12,3
 Linz (rechtes Ufer) 6 9,20 11,45 2 6 6,27,48
 London 11,40 Vm. 10,57 Ab.
 Mainz 6 7,20 9 9,20 11,45 3 5 12,3
 München 6 Vm. 7,15 St. 8,30 M. 5 Ab. 11,3
 Neuss 7,15 8 1,45 6,50 7,15 4,7 7,7
 Nymphen 7 7,22 1,45 6,20.
 Ostende 5,45 6,55 9,5 11,40 Vm. 10,50 Ab.
 Paris 5,45 9,5 11,40 Vm. 10,50 Ab.
 Rotterdam (via Venlo) 9,25 1,45 2,45.
 S. ardrücken 6 9 11,45 5 11,2
 Trar. Elb. (balken) 5,45 6,55 9,5 2,57.
 Vm. 7 9,25 11,40 3,30 5,50
 Win 6 9 Vm. im 25 St. 5 7,50.
 Witten 6 7,20 9,20 11,45 3 5 12,3

Abfahrt nach Köln

von Bonn 4,31 6,1 6,16 7,31 8,41 10,11 12,11
 1,46 4,16 4,46 6,56 7,56 9,11 9,21 9,43
 Aachen 3,27 5,47 6,57 9,5 12,54 2,31 4,43
 5,42 7,47 10,17.
 Amsterdam (via Cleve) 8,15 10,18 11,35 12,35
 Antwerpen 10,15 5,40 9,15 9,50 12,30 4,45
 Brüssel 10,38 6,50 9,55 10,45 1,47 6,48
 Cleve 7,40 8 11,48 2,47 7,7
 Coblenz 2,35 4,7 7,15 9,15 12,3 2,38 4,48
 6,45 8 10,35.
 Crefeld 6,45 7,40 9,47 11,19 1,15 3,20 4,45
 7,20 8,51.
 Düsseldorf 6,50 7,43 9,50 11,35 1,30 3,30 4,45
 7,4 8,37.
 Essen 6,20 8,45 12,15 2,18 4,43 7,46
 Euskirchen 6,53 9,7 12,30 3,37 7,47.
 Frankfurt 10,30 5,55 8 10,5 1,50 2,45 4,45
 Linz (rechtes Ufer) 5,40 9,24 12,15 2,3
 6,37 8,5
 London 7,40 8,45 7,40.
 Mainz 11,35 5,55 8,50 11,30 2,15 4 5,45
 München 6,10 6,50 Vm. 6,50 11 11.
 Neuss 7,15 8 1,19 11,54 1,47 3,58 6,54
 8,15 9,25

Schranben-Dampfschiffahrt

zwischen **Bonn und Aden** (mit Verbindung aller Ortschaften auf dieser Strecke).
 An den **Wochentagen:**
 Abfahrt von Bonn 6 1/2 Uhr (Borg.)
 Ankunst in Aden vor 7 1/2 (do.)
 Abfahrt von Aden 3 1/2 (Rittig.)
 Ankunst in Bonn 4 1/2 (Rittig.)
 Güter und Markt-Effekten werden prompt und billig befördert.

Rhein-Dampfschiffahrt

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.
 Abfahrten von Bonn 8 1/2 Uhr bis
 Rheinaufwärts 10 1/2
 Mainz, 9 1/2 Coblenz, 10 1/2
 Mainz, 12 1/2 St. Goar, Neum.
 3 1/2 bis Coblenz, Abends 6 1/2
 Nachts 12 1/2 bis Mannheim.
Rheinaufwärts: Morgens 9
 Nehm. 12 1/2, 3 1/2, 4 1/2
 5 1/2, Abends 8 nach Köln. Nachts
 12 1/2 bis Düsseldorf. 5 1/2 bis
 Rotterdam Samstag nur bis
 Arnheim. Donnerstags und Sonntags
 bis London.
 * Schnellfahrten der Salonboote
 Deutscher Kaiser und Wilhelm.
 † Humboldt und Friede.
 An Sonn- und Feiertagen Nachts
 2 1/2 bis Linz, Abends 8 1/2 bis
 Köln.